



Nachwuchslandwirte der Berufsbildenden Schulen aus Osterholz-Scharmbeck halten höhere Milchpreise für eine betriebswirtschaftliche Notwendigkeit. Gestiegene Futter- und Energiekosten sitzen den angehenden Landwirten und ihren Familien im Nacken. CVA-FOTO: CHRISTIAN VALEK

Höherer Preis überlebenswichtig

Milchboykott: Agrarschüler versammelten sich vor Lebensmitteldiscounter

Von unserem Mitarbeiter
Christian Valek

OSTERHOLZ-SCHARMBECK. Um ihrer Forderung nach höheren Milchpreisen Nachdruck zu verleihen, haben sich angehende Landwirte gestern vor der Filiale eines Discounters im Osterholz-Scharmbecker Stadtzentrum getroffen – trotz neuester Radionachrichten, dass die großen Verbrauchermärkte die Preise erhöhen, trotz neuester Meldungen, dass die Bauern die Molkeereien wieder beliefern. Die Berufsschüler sehen ihr Engagement als Investition in die Zukunft der Landwirtschaft.

Beim Nachdenken über die Zukunft als Milchbauer geraten Lars, Jan, Malte und Jan-Hendrik ins Grübeln. Die vier Schüler befinden sich im Berufsgrundbildungsjahr an den Berufsbildenden Schulen (BBS) der Kreisstadt. Die Landwirtschaft ist für sie ein Familienangelegenheit. Gestern zogen sie mit Transparenten und einem Traktor vor den Eingang eines Lebensmittel-Discounters. Ein höherer Milchpreis ist für die vier Agrarschüler und ihre Familien überlebenswichtig. Doch nicht alle waren für den Streik der letzten Tage. „Wir waren in der

Familie gegen den Lieferstopp, denn als Anteilseigner der Molkerei schaden wir uns mit der Aktion letztendlich selbst“, war der 17-jährige Malte überzeugt.

Zuhause haben sie in Diskussionen eine gemeinsame Position zum Lieferstopp gesucht. Auch ethische Bedenken spielten eine Rolle. „In vielen Ländern haben die Menschen nichts zu trinken und hierzulande schütten wir die Milch weg. Das ist nicht in Ordnung“, sagte Malte.

Auch bei seinen Mitschülern herrschten über den Lieferstopp gemischte Gefühle. „Wir waren bei zwei Streiktreffen und haben auch mit Nachbarn ausgiebig gesprochen. Bei unserer ersten Familien-Abstimmung war nur mein Vater vom Streik überzeugt. Doch später stimmten Großvater, meine Brüder und auch ich zu“, beschreibt Lars Otten die Meinungsfindung.

Das Wegschütten und Verfüttern der Milch fiel den jungen Landwirten schwer. „Das erste Entsorgen der Milch machte echt traurig. Immerhin ist es ja ein Nahrungsmittel. Es bleiben uns die

gleichen Grundkosten, aber du nimmst durch das Weggießen kein Geld ein“, erinnerten sich Jan aus Freußenbüttel und sein Sandhausener Schulkamerad Jan-Hendrik.

Winfried Plümpe, Landwirtschaftslehrer an den BBS, zeigt für die Forderungen der Landwirte Verständnis. „Die Landwirtschaft ist eine energieintensives Unterfangen. Die Kosten für Futter und Energie sind stark gestiegen. Traktoren brauchen zum Betrieb Diesel und Melkmaschinen Strom, sonst laufen sie nicht“, begründet Plümpe die Forderung der Bauern.

Schon jetzt hat die Diskussion über den Milchpreis einiges bewegt: Der ländliche Zusammenhalt wurde vielerorts verbessert. Das Solidaritätsgefühl scheint bei allen gewachsen zu sein. „Die Landwirte haben bemerkt, dass sie zusammen etwas erreichen können“, beobachtete Landwirtschaftslehrerin Ulrike Pluquet. „Ein höherer Milchpreis hilft unseren Berufsschülern, dass sie weiterhin Landwirt werden wollen“, sagte die Agrarlehrerin der BBS.

»Das erste

Entsorgen

der Milch

machte echt

traurig.«

Jan und Jan-Hendrik
Nachwuchslandwirte